Bataljachin Wladimir Michailowitsch

Die Frontbriefe. Geliebte Frauen meines Vaters

Auf der Großen Ochta lebte eine große einmütige Familie der Leningrader-Petersburger, die in dieser Stadt auch geboren wurden. In diese Familie kam im Jahre 1938 meine Mutti, als sie meinen von ihr heiß geliebten Vati Bataljachin Wladimir Michailowitsch heiratete. Und im April 1939 kam zur Welt ich, ihre Tochter Galotschka, wie der Vater mich zärtlich nannte.

Anfang Juni 1941, als der Vater uns auf die Datscha in die Siedlung Sujda brachte, war er für die Umschulung einberufen, damals war er 28 Jahre alt. Sein Truppenteil befand sich in der Siedlung Pessotschnoje. Vor dem Krieg schrieb der Vater vier Briefe und wartete mit Ungeduld auf das Treffen mit der Mutter. Darum nahm sie viele Mitbringsel und fuhr am Sonntag, 22. Juni, ihn besuchen, ohne zu wissen, dass der Krieg begonnen hatte. Als sie sich in Pessotschnoje trafen, wurde über den Anfang des Krieges mitgeteilt, und die Mutter kehrte sofort nach Sujda zurück. Sie verabschiedeten sich, wie es später klar wurde, für immer…

Nach dem Kriegsanfang bekam Mutti vom Vati noch vier Briefe, die voll von Liebe und Sorge um uns, um die ganze große Familie waren. Seine besondere Liebe galt der Tochter Galotschka. Am 17. Juli bekam Mutti das Sterbebild: im Kampf für die sozialistische Heimat wurde der heldenhafte, mutige, dem Fahneneid treue … getötet. Beerdigt ist der Vater unweit von der Siedlung Solzy im Leningrader Gebiet. Ich war damals zwei Jahre alt.

Meine alleinstehende Mutter bewahrte diese Briefe ihr ganzes Leben lang auf und übergab sie mir. Sie bat mich sie in ihren Sarg zu legen, aber ich konnte das nicht machen. Jetzt, wenn wir uns im Kreis der Familie — die Tochter, der Sohn und drei Enkel — versammeln, lesen wir diese Briefe wieder, weil sie für uns alle sehr wichtig sind! Ich hoffe darauf, dass unsere Nachfahren das Andenken und die Hochachtung zu den mutigen Soldaten behalten. Diese Briefe sind mit der Liebe zur Frau, zu den Eltern, zur Tochter durchdrungen … Ich glaube, diese Familienreliquien, dokumentarische Zeugen der Epoche nicht nut uns interessant sein können.

Mironowa Galina Wladimirowna

Nadjuscha, ich weiß nicht, warum, aber ich suchte dich auf dem ganzen Regimentgelände und konnte nicht finden. Du warst wohl schon weggefahren. Ich kann nur sagen: wenn es so eine Möglichkeit gibt, fahre ins Dorf oder bleibe in Sujda. Das Leben in der Stadt wird sehr gefährlich sein. Herzliche Grüße an die Eltern vom einzigen Sohn, den sie vielleicht nie mehr sehen.

Grüsse an die Schwestern und alle Bekannten. Ich bitte dich, passe auf Galotschka auf. Ich küsse euch alle. Sohn, Ehemann, Vater, Bruder.

Wladimir

22. Juni 1941

Nadjuscha und meine liebe Tochter Galotschka, ich weiß nicht, was ich euch schreiben soll.

Ich will schreiben, meine liebe Nadjuscha, dass nach meinem Tod du dein Leben gestalten sollst, wie du es für richtig hältst, aber das wichtigste ist, erziehe Galotschka. Wenn du mal heiratest, sag deinem zweiten Mann, dass er meine Tochter nicht vernachlässigen soll. Sei, Nadjuscha, nicht traurig. Vielleicht hat das alles noch ein gutes Ende. Lebt wohl. Ich küsse euch alle.

Wladimir

22. Juni 1941

Guten Tag, Nadjuscha und meine allerliebste Tochter Galotschka! Guten Tag, meine Eltern und Schwestern, es ist der vierte Kriegstag, ich bin noch lebendig und gesund, was auch euch wünsche. Schreibe die Antwort, wenn es möglich ist, auf die alte Adresse. Nadiuscha, schicke bitte trockenes Brot und etwas Zucker, es fällt zu schwer, alles mitzuschleppen.

Täglich erinnere ich mich an Galotschka und an euch alle. Es ist schwer, aber da ist nichts zu machen, der Krieg ist für alle gleich. Nadja, schreibe möglichst viel, vielleicht bin ich zu dieser Zeit noch am Leben. Schreibe möglichst mehr über alles. Ich schreibe im Wald, es gibt zu viele Mücken. Ich würde jetzt gerne Tee am Tisch neben dem Ofen trinken, sogar mit schwarzem Brot.

Ich befinde mich unweit von Leningrad, einen bestimmten Ort gibt es noch nicht. Ich werde warten und hoffen. Wie geht es meiner einzigen Tochter Galotschka? …

Die Adresse ist dieselbe.

Wladimir

7 Uhr morgens, der 26. Juni 1941

Das wäre alles.

Guten Tag, meine liebe Nadjuschka, meine allerliebste Tochter Galotschka, Vater, Mutter, Werotschka, Ljussja, Tolka. Ich bin, wie ihr seht, noch am Leben, was vom ganzen Herzen auch euch wünsche. Nadja, mach dir nicht zu viele Sorgen, wie du auch selbst siehst, ist der Krieg, der begonnen hat, grausam, der Krieg bis das Ende: wer wen. Du bist also nicht allein und man muss sich damit abfinden …

Ich schreibe an dich und denke dabei: Nadjuschka schreibt mir und der Brief kommt mal an, aber ich könne ihn nicht mehr lesen.

Wenn du mich jetzt sehen könntest, würdest du mich nicht erkennen, so kann sich ein Mensch im Laufe von sieben Tagen verändern. Weder wuschen wir uns, noch schliefen, alle haben so viel abgenommen, dass einander nicht erkennen.

Ich habe keine Wünsche, nur einen, Galotschka zu sehen. Schreibe über sie etwas mehr. Deutsche bombardieren wohl Leningrad, darum bleibt bis das Saisonende auf der Datscha. Es ist viel nützlicher.

Das wäre alles, es gibt nichts mehr zum Schreiben, ein Tag vergeht nach dem anderen, und jeder Tag ist näher zum Tod …

Also, ich küsse euch ganz heftig in der Entfernung von etwa 100 Kilometern von euch. Auf Wiedersehen, ich bin noch am Leben, wollen wir warten und auf das Beste hoffen.

Küsse Galotschka, wenn du sie ins Bett bringst, streichele ihren Kopf, sag ihr, der Vater lasse das machen.

Ich küsse euch alle.

27. Juni 1941

Wladimir

Für Klawdija Wladimirowna Bataljachina. Mutti, dein einziger Sohn hat an dich eine riesengroße Bitte. Wenn Nadjuscha viele Schwierigkeiten hat, passe auf Galotschka auf. Wenn sie Geldprobleme hat, kaufe mal Galotschka ein Bonbon oder Käse. Wenn ich am Leben bleibe, vergesse ich deine mütterliche Zärtlichkeit nicht.

Bin noch lebendig und gesund. Weiß nicht, wie es weiterkommt. Bei euch ist es jetzt wohl auch nicht besonders ruhig. Ich habe nichts Besonderes zum Schreiben, bitte noch einmal: vergiss Galotschka nicht.

Wladimir

29. Juni 1941

Guten Tag, meine liebe Familie, Nadeshda, allerliebste Tochter Galotschka. Guten Tag, meine lieben Eltern und Schwestern. Ich grüsse euch und wünsche alles Gute. Bin noch am Leben.

Nadjuscha, ich habe dir über trockenes Brot geschrieben. Wenn du es noch nicht geschickt hast, mach das nicht, weil die Kerle hier Briefe bekamen und erzählen, dass es schon Menschenschlangen wegen Brot gebe. Also ich bitte dich ganz eindringlich, spart Brot, passe auf die Tochter, auf dich selbst auf…

Wenn man jetzt Sachen kauft, dann verkaufe den Anzug und den ganzen Kram ganz billig, später kauft schon gar niemand was. Das alles brauche ich nicht mehr. Aus den Zeitungen siehst du wohl, von der Rückkehr kann keine Rede sein. Heute bekam ich die Sterbenummern und die saubere Wäsche, wir gehen ins Bad.

Wir sind jetzt im Wald, im Laufe von zehn Tagen habe ich mich kein einziges Mal ausgezogen. Man sitzt im Walt und unweit von hier ruft ein Kuckuck. Ich versuche zu zählen, wie lange ich noch am Leben bleibe, er ruft so lange, dass unsere Galotschka groß wird, die Schule absolviert, wir verheiraten sie und werden unsere Enkelkinder pflegen, so viele Jahre … Ich schreibe dir meine neue Adresse: Feldpostnummer 121, Briefkasten 9, Einheit 20, Bataljachin.

Schreibe etwas über Galotschka, lass sie etwas mit ihrem Händchen auf den Brief zeichnen. Ich küsse euch alle.

Wladimir.

3. Juli 1941

Bald erwarte keine Briefe.

Guten Tag, liebes Väterchen. Ich schreibe an dich unterwegs, wir fahren mit unseren LKWs wohl nach Westen, wo unsere Leistungen keinesfalls glänzend sind. Sei so lieb, wenn es möglich ist, so bemühe dich bei Korogodskij, damit <...> Setze dich für deinen Sohn ein. Du siehst wohl, wie diese Sache riecht, sich aus diesem Fleischwolf lebendig loszureißen ist unmöglich. Schreibe, wie es euch geht, wie die Stimmung ist. Die Kerle geben mir wohl etwas Geld. Nimm also bei der Frau und bezahle, wenn es ihr schwerfällt, hilf ihr, damit die Tochter nicht hungrig bleibt. Über mich: ich gehe kämpfen, mehr weiß ich nicht. Bin noch auf der Karelischen Landenge.

5 Juli 1941

Bin noch am Leben.

Mitteilung

Ihr Mann, Rotarmist des 252. Infanterieregiments 70. Division Bataljachin Wladimir Michailowitsch wurde im Kampf für die sozialistische Heimat am 17. Juli 1941 getötet, indem er dem Fahneneid treu blieb, Heldenmut und Tapferkeit zeigte.

Beerdigt im Bezirk Solzy Leningrader Gebietes.